



## Der kurze Winterwahlkampf in turbulenten Zeiten stellte Ostallgäuer Politiker vor Herausforderungen

19.02.2025, 12:00 Uhr

Von: Viola Hildt



Schnee im Gesicht des Bundeskanzlers. Der Winterwahlkampf macht sich nicht nur auf den Plakaten bemerkbar. © Hildt

*Ein kurzer, spannungsgeladener Wahlkampf geht zu Ende – am Sonntag ist Bundestagswahl. Wie haben einige der Direktkandidaten aus dem Ostallgäu den Wahlkampf erlebt? War der Ton rauer als sonst? Zumindest die Temperaturen waren kälter.*

Ostallgäu – „Jetzt muss ich mich erst mal aufwärmen“, sagt Dr. Regina Renner am Telefon. Die SPD-Direktkandidatin für den Bundestag kommt gerade von einem Infostand, an dem sie zwei Stunden bei winterlichen Temperaturen stand und Bürger über Inhalte der SPD informierte. Es gebe Termine, die im Sommer angenehmer seien, sagt Renner, allerdings „sind wir von den Kommunalwahlen Winterwahlkämpfe bereits gewohnt.“ Im Winter setze man verstärkt auf den Haustürwahlkampf, bei dem man, wie der Name schon sagt, von Haustür zu Haustür geht, um über die Themen der Partei zu informieren.

**Verkürzter Wahlkampf war stressig**

Der verkürzte Wahlkampf in diesem Jahr sei stressig gewesen, sagt Renner. Man musste schnell reagieren, der Flyer und Plakatdruck bei „SPD-gerechten, ausgewählten Druckereien, die ihre Mitarbeitenden nach Tarif bezahlen und bei den Drucken eine gute Arbeit machen“ fiel direkt in die Vorweihnachtszeit. Termine und Veranstaltungen mussten kurzfristig organisiert und durchgeführt werden. Aber ihre persönliche Erfahrung, die Erfahrung der SPD als „älteste Partei Deutschlands“ und ein gutes und engagiertes Team hätten dafür gesorgt, dass alles gut funktionierte, so die Direktkandidatin.

Nicht nur das raue Wetter sei bei diesem Wahlkampf spürbar, auch der Ton sei rauer geworden. „Wir wurden gerade beim Infostand ins Gesicht als Arschlöcher bezeichnet“, berichtet die SPD-Politikerin. Beleidigungen dieser Art kämen insbesondere an den Infoständen häufiger vor, an den Haustüren gebe es kaum verbale Angriffe.

Dennoch, der Ton habe sich merklich geändert. „Es hat sich verändert, wie man angegangen wird. Es ist aggressiver geworden“, erzählt Regina Renner. Im Jahr 2023 wurden an ihrem Elternhaus Schmähplakate am Gartenzaun angebracht (der Kreisbote berichtete). Bei den Europawahlen wurde ein Mitglied der Partei beim Plakatieren verbal so heftig angegangen, dass er sich ins Auto flüchtete. Zuletzt bekam ein SPD-Mitglied wie berichtet einen Drohbrief an seine Privatadresse geschickt. Insgesamt gebe es also drei Fälle, bei denen die Kripo ermittelt, so Renner.

### **Allein wäre es zu gefährlich**

Die Konsequenz all dieser Vorfälle sei, dass die Helferinnen und Helfer keine Aktionen, die mit dem Wahlkampf zusammenhängen mehr allein machen würden. „Das ist einfach zu gefährlich“, so die SPD-Politikerin.

Ähnliche Erfahrungen hat auch die Direktkandidatin der Grünen, Maria Wißmiller, gemacht. An einem Infostand wurde sie kürzlich als „letzter Dreck“ beschimpft, wie sie am Telefon erzählt. Seit elf Jahren ist Wißmiller bei den Grünen. Dabei fällt ihr auf, dass mit jedem Wahlkampf die Hemmungen weiter fallen. Ähnlich wie bei der SPD würden auch die Plakate der Grünen zum Teil beschmiert und niedergerissen. Zu Beginn des Wahlkampfes luden Jugendliche ein Video in den sozialen Netzwerken hoch, auf dem sie eine Flamme unter das Gesichtsplakat von Maria Wißmiller hielten, darunter die Unterschrift „Nicht die Grünen“. Das Plakat wurde nicht verbrannt, es hängt noch an der Stelle, auch das Video wurde nach zwei Tagen wieder gelöscht und ist nicht mehr auf der Plattform zu finden.

Neben diesem Vorfall berichtet die Politikerin auch von Briefen, die sie an ihre Privatadresse geschickt bekommen hat. Solche Vorfälle seien schwierig, trotzdem lasse sie sich durch solche Aktionen „nicht mundtot machen“, sagt Wißmiller. Und trotzdem, der Wahlkampf sei nicht von Hass und Hetze geprägt, wie man manchmal den Anschein gewinnen könnte, erzählt sie.

### **Die meiste Zeit ein friedlicher Wahlkampf**

Der Großteil der Menschen, sowohl an den Infoständen wie auch an den Haustüren, würde neutral und freundlich reagieren. Man merke außerdem, dass die Anzahl derjenigen steigt, die sich zur Demokratie bekennen. So habe sie einmal von einer Imkerin ein Glas Honig geschenkt bekommen mit den Worten: „Damit Sie bis zur Bundestagswahl durchhalten.“ Die Imkerin habe sich bedankt und betont, wie wichtig es sei, die Menschen zu informieren, erzählt Wißmiller. Auch an den Haustüren habe sie viele positive

Erfahrungen gemacht. Die Menschen seien oft positiv überrascht, dass sich die Politiker Zeit nehmen und persönlich vorbeikommen.

Der Wahlkampf an sich war verdichtet und so wurden in kurzer Zeit viele Veranstaltungen durchgeführt. „Aber das hat Spaß gemacht, da man mit den Menschen in Kontakt tritt und mit ihnen ins Gespräch kommt.“ Unterschied zum Sommerwahlkampf seien teilweise kürzere Infostände gewesen, damit die Mitglieder nicht zu lange in der Kälte stehen mussten. Haustürwahlkampf wurde außerdem auf den Nachmittag gelegt, bevor es dunkel wird.

Wißmiller selbst machte eine „Wirtshaustour“, die eigentlich von Frühjahr bis in den Herbst hinein geplant war, nun aber verkürzt wurde. Hierzu wurden Bürger eingeladen, mit denen auf Augenhöhe diskutiert wurde, worauf die Grünen-Politikerin viel Wert lege. Angesichts der aktuellen Herausforderungen sei es wichtig, Verständnis für andere Positionen zu haben und diese Herausforderungen, auch nach der Wahl, gemeinsam mit anderen demokratischen Parteien anzugehen.

### **Ein echter Sprint**

Normalerweise seien Wahlkämpfe Marathonläufe. „Diesmal war es ein echter Sprint“, sagt Stephan Stracke, Direktkandidat für den Bundestag der CSU. Fordernd sei an Winterwahlkämpfen zudem, dass es beim Aufstellen der Plakate oder an den Infoständen sehr kalt sei. „Ich war kürzlich von 9 bis 16.30 Uhr am Infostand, das war schon zapfig“, meint Stracke.

Trotzdem mache man „ganz normalen Wahlkampf“, mit eher mehr als weniger Infoständen und „innovativen Formaten“ wie Würstchen grillen. Wichtig sei es mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Dabei sei die Stimmungslage bei der CSU gut, alle Helfer seien hoch motiviert und die Truppe mache ihn stolz. Auch von den Bürgern gebe es positives Feedback.

Vereinzelt komme es vor, dass Wahlplakate beschmiert oder niedergerissen würden. Ansonsten seien ihm und anderen Mitgliedern der Ostallgäuer CSU in diesem Wahlkampf keine Anfeindungen begegnet. Das sei im Jahr 2021 anders gewesen: damals hätten sie mehr Aggressionen zu spüren bekommen, „da war klar, dass wir die Wahl verlieren würden“. Diesmal seien die Menschen offener und interessiert an den Themen der Partei, so Stephan Stracke.

*Mit dem Kreisbote-Newsletter täglich zum Feierabend oder mit der neuen „Kreisbote“-App immer aktuell über die wichtigsten Geschichten informiert.*